

anzler.

7. December. ... das in in ... sagt, daß ... in Berlin ... die türkische Frage ... kein Geheimnis, ... ematische Action ... in Canal ... abgeschlossen hat, ... ein anderes ... diplomatischen ... Deutschland und ... für Tag mit ... Frage anzu- ... Größe noch mit ... hinter der sich ... derten Spibny, ... schiedlichen Bemer- ... einnehmen muß. ... deren auch den ... ren Vesen vor- ... unter steht, ist ... daß als eine ... meint er, den ... liden, daß die ... statten würde, ... stiftige „Staats- ... weiter will, ... antinopel ein ... verichaffe es ... delstraße durch ... umziehen wird, ... fien, so werden ... Konstantinopel ... fteiger Verzicht- ... „Staats- ... Die sollen, nach ... Türkei zwischen ... Nun sind sie ... wohl denken, ... n. Wäre aber ... gereicht es doch ... mit einer form- ... zur Gewißheit ... von jeder als ... en. Zimmerhin ... wenn andere ... h der Melodie ... u legen. Die ... fegt man die ... glauben eine ... des Nachbar- ... erreichen. Sie ... chen Manöver ... des Brüsseler ... immer von ... über die Mittel ... Ruffen schon ... das Hauptstück ... r jene einzige ... n hin aus sich ... zwischen der ... auch, warum ... deren Herr ... noch zurück- ... eht sein kann. ... noch Aufgabe ... ei unter allen ... wissen wollen, ... davon zurück- ... jene an sich ... und ausschließ- ... gelegentlich der ... r Desherreich, ... fehtklammert, ... ch die Leiter ... hterreichlichen ... r, neue Be- ... warten stand, ... t hat. ... den Dester- ... daß ihre ... färbens Gaul ... n, daß das ... orientalischen ... me Reihe von ... und daß ... des türkischen ... in einem und ... von ihm ge- ... der Notiz- ... Interesse des ... Friedens für ... wohnen. ... einmal offen ... z und rund ... schwer fallen. ... gegeben, daß ... g genug ge- ... wahren zu ... ist Bismarck ... der ernstlichen ... so bequem ... g der Türkei ... dments unter- ... tit, wie man ... das Erstere. ... verändertete ... wird Graf ... en Ansehens ... und Garantie ... Nachstellung ... geben, wenn

es seinerseits die Gewißheit erhält, daß die Russen sich nicht in Konstantinopel festsetzen wollen. Einigt man sich über derartige wechselseitige Zusicherungen, so glauben wir, daß das endliche Schicksal der Türkei nochmals auf einige Jahre in der Schwebe bleibt; einigt man sich nicht, so halten wir es kaum für möglich, daß ein Zusammenstoß der entgegenstehenden Interessen vermieden werden könnte. Da im Laufe des heutigen Tages eingehendere Nachrichten rechtsfertiger allerdings die Hoffnung, daß eine friedliche Vereinigung erzielt werden wird. B. T.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 8. December. Die heutige Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurde vom Präsidenten Szécsy um 11 Uhr eröffnet. Nach Erledigung der Formalitäten ergriff Finanzminister Szécsy das Wort und machte dem Hause Mitteilung von dem in Wien abgeschlossenen 40 Millionen-Rentenanlehen. Er glaubt, die Nothwendigkeit eines Anlehens erst noch zu beweisen, sei überflüssig. Die Bedingungen desselben seien, alle obwaltenden Verhältnisse in Betracht genommen, gewiß nicht ungünstig zu nennen. Der Kurs sei 80%, die Anleihen-gruppe habe die Option hinsichtlich fernerer 40 Millionen, die aber dann zum Kurse von 81% übernommen werden müssen. Redner legt gleichzeitig den Gesegentwurf über das Anlehen vor und bittet das Haus dessen Drucklegung anzuordnen und denselben dem Finanzausschusse zur Berathung zuzuwenden. Dies wird auch beschlossen.

Der Gesegentwurf lautet folgendermaßen: „Gesegentwurf über ein Rentenanlehen im Betrage von 80 Millionen Gulden.“

§ 1. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Anschaffung einer Cassen-Reserve-Bank, zur Bedeckung der nach § 2 des G.-A. XL: 1875 von den Eisenbahn-Gesellschaften zu Investitionen erforderlichen Summen und zum Beginn der Einlösung der auf Grund des G.-A. XXIII: 1873 und XIV: 1874 ausgegebenen Schatzbons bis zur Höhe von 80 Millionen Gulden ö. W. ein in Gold einzuzahlendes und weder einer Tilgung noch einer Rückzahlung unterliegendes Rentenanlehen zu emittiren.

§ 2. Der Finanzminister wird ermächtigt, die erste Hälfte des auf Grund dieses Gesetzes zu emittirenden Rentenlehens von 80 Mill. fl. ö. W. nominal, das ist 40 Millionen fl. ö. zum Kurse von 80% in Gold einzuzahlen, einzulösen.

§ 3. Für die auszugebenden Rentenobligationen zahlt die Staats-Casse an Zinseisen 6 Percent in Goldwährung und in nachträglichen halbjährlichen Raten.

§ 4. Sowohl für die Einzahlung als auch für die Verzinsung werden 10 Gulden Gold ö. W. als gleichwerthig mit 10 Pfund Sterling, 250 Franken und 202.50 deutsche Reichsmarken angenommen.

§ 5. Die Rentenobligationen und die an denselben vorzuhaltenden Zinscoupons sind frei von jeder bestehenden Stempel- und Steuerumlage und die vollkommene Stempel-Gebühren- und Steuerfreiheit wird ihnen auch künftighin zugesichert.

Die Verträge hinsichtlich dieser Anleihe sind stempel- und gebührenfrei.

Die für die Vorsecurierung der Obligationen zu zahlenden ausländischen Stempel und Gebühren fallen zur Last des Staates.

§ 6. Ueber die Art der Deckung jener Summen, die für Investitionen zwecks der Eisenbahngesellschaften gegeben werden sollen, ferner über den Beginn und die Durchführung der Einlösung jener Schatzbons, die auf Grund der G.-A. XXXIII: 1873 und XIV: 1874 ausgegeben wurden, verfügt ein besonderes Gesetz.

§ 7. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Finanzminister betraut.

Budapest, 7. December 1875. Koloeman Szécsy, Finanzminister.

Hierauf geht das Haus zur Tagesordnung über, auf welcher die Fortsetzung der Generaldebatte über das Einkommensteuergesetz steht. Fast sämtliche Redner, die bis zum Schluß der Sitzung, welcher um 2 Uhr stattfindet, sprechen, gehören der äußersten Linken und wiederholen unter den Zeichen der lebhaftesten Ungeduld des Hauses die wohlbekannten Phrasen von dem blutigen Schweiße des armen Volkes u. s. w.

Die nächste Sitzung findet morgen Vormittags 10 Uhr statt.

Juland.

Budapest, 8. December. „Hon“ bezeichnet die Pensionierung der Honvéds aus den Freiheitskämpfen als einen Triumph der Regierung, die mit diesen Acte der Pietät bewiesen hat, daß sie den Muth besitzt, die Wünsche der Nation nach oben zu vertheiligen und ihre Leidenschaften nach unten zu dämmen. Ist die votirte Summe auch nicht groß und kommt die Erkenntlichkeit des Staates auch spät, so wälzt sie doch die Schuld des Undankes von uns ab.

„Ellenör“ sagt: Es war dies eine Ehrenschild der Nation und selbst die äußerste Linke kann der Regierung das Verdienst nicht absprechen, daß sie zur endgiltigen Lösung dieser Ehrensache einen gewichtigen Schritt gethan habe.

„Naplo“ billigt ebenfalls das Vorgehen der Regierung in dieser Frage als ein der Nation würdiges.

Wien, 8. December. An unseren Universitäten ist manches nicht, wie es sein sollte. Aenderungen sind in mehr als einer Beziehung dringend notwendig. Das Verhältnis der Professoren zu der Staatsgewalt und insbesondere zu dem Unterrichts-Ministerium ist in einzelnen Stellen derartig gespannt und eigenhümlich verschoben, daß Staatswohl und Wissenschaft gleichzeitig darunter zu leiden drohen. Sind auch die letzten Ursachen der verschiedenen Conflicte, welche sich seit Jahresfrist auf dem Gebiete des akademischen Lebens abspielten, in der Doppelstellung der Hochschulen als Pflanzstätten der reinen Wissenschaft und als Erziehungsanstalten für Staatsdiener zu suchen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß noch mancherlei hinzukam, wodurch das chronische Uebel zum acuten wurde. Bureaucratisches Vorurtheil auf der einen und Professorenhändel auf der anderen Seite trugen an vielen Mißthätigkeiten gewiß die gleiche Schuld; aber wenn man gerecht sein will, muß man gestehen, daß der akademische Pöpel oft noch um ein gutes Stück länger als der bureaucratistische. Vor allem ist nicht zu leugnen, daß Decenten und Studirende mit den Schlagworten „Lehr- und Lernfreiheit“ den schrecklichsten Mißbrauch treiben. Die „Freiheit der Wissenschaft“ muß nur zu oft als Etiketle für egoistische Interessen der kleinlichsten Art dienen; sie muß herhalten, um dem Eigennutz, der Bequemlichkeit und Trägheit ein gefälliges Mäntelchen zu leihen. Man erschwinkt auf diese Weise eine Unabhängigkeit, die schließlich zur Ignoranz, wenn nicht zur Regierung der Staatsinteressen führt und bei der die Wissenschaft wahrhaftig auch nicht gewinnt. Es war deshalb durchaus in der Ordnung, daß die Factoren der Staatsgewalt, Executive wie Legislative, den Universitäts-Verhältnissen in letzter Zeit eine besondere Aufmerksamkeit widmeten.

Vienna, 7. December. Eine zahlreich besuchte Arbeiter-Versammlung beschloß eine Resolution dahin: die Straßensarbeit in ihrer jetzigen Form möge aufhören. Die Versammlung stimmte dem Antrage des Reichsraths-Abgeordneten Kronawetter auf Revision des Gesetzes über das Vereins- und Versammlungsrecht bei und betraute mit der Uebernahme der diesbezüglichen Petition im Reichsrathe den Reichsraths-Abgeordneten Pfeifer.

Ausland.

Berlin, 7. December. (Reichstags-Sitzung.) Nach einer vierstündigen Debatte wurde mit großer Majorität beschlossen, über die Petitionen wegen Beibehaltung der Eisenbahnen zur einfachen Tagesordnung überzugeben. Gegenüber der Rede Böwe's für die Beibehaltung der Eisenbahnen führte Minister Delbrück aus, daß weder die Lage der Gesetzgebung noch die jetzigen Verhältnisse in der Zollfrage oder die gemachte Erfahrung eine Aenderung der bestehenden Gesetzgebung rechtfertigen könnten. Die deutsche Eisen-Industrie habe an der Hand der bisherigen Verhältnisse nicht gelitten, sondern sich gehoben. „Wir können und wollen die bisher eingeschlagene Bahn in der Zollpolitik nicht verlassen und werden unsere Handels-Interessen zu wahren wissen.“ (Lebhafter Beifall.)

Paris, 7. December. Die National-Versammlung setzte die Debatte über die Gerichtsreform in Egypten fort, ohne dieselbe zu beenden. Vocher (Rechte) sprach dagegen, Dupont (Rechte) dafür. — Zwischen den Gruppen der Rechten und einem Theile der Gruppe Laevorgne (welche zusammen die Majorität bilden) wurde betreffs der Wahl von 75 Senatoren eine Verständigung erzielt. Wegen fünfzehn Sitze nur sollen der Linken überlassen sein.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Germania, 11. December. — (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 12. December predigen in der Pfarrkirche, um 6 1/2 Uhr Stadtpfarrer Dengerth; um 9 1/2 Uhr, Stadtpfarrer Müller; in der Spitalskirche, um 11 Uhr, Stadtpfarrer Brutschk.

(Cajino-Musik-Soirée.) Die Behauptung, daß eine Abendunterhaltung „ohne Tanzvergnügen“ keine vollständige sei, erfährt gestern in den Cajino-Vocalitäten eine schlagende Widerlegung. Zu der dafelbst arrangirten, rein musikalischen Unterhaltung hatte sich nicht wenige Vereinsmitglieder eine ansehnliche Anzahl von Damen eingefunden und auch, ohne Kerpisforen die üblichen Opfer darzubringen, mehrere recht vergnügte Stunden im raschen Zuge verlebte. Die Musik des 31. Inf.-Regts. spielte unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Fischer (Marsch aus der Oper „Ebro“, von Apoloni, Fest-Ouverture von Supé, Quet und Cavatina aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini, Masen-Quadrille von Fischer, Fragmente aus der Oper „Zau“ von Gounod, Potpourri aus „Meister Fortunio“ von Offenbach, Melocitaten-Potpourri von Fischer) mit solcher Berre und Vollkommenheit, daß es ein wahrer Genuß war, für dessen Vermittlung — wir sind, indem wir dies thun, überzeugt, der Genußung Aller, welche anwesend waren, Ausdruck zu geben — dem Ausschusse des Cajino-Vereines hiemit die wärmste Anerkennung in Verbindung mit dem Ersuchen ausgesprochen werden mag, die Wiederholung von solch' vergnügten Abenden öfter veranlassen zu wollen.

Der Restaurateur, Herr Morosky, befehdigte auch bei dieser Gelegenheit mit Erfolg die an seine Küche gestellten Ansprüche.

Das Programm zu der morgen, Sonntag, 12. d., im städtischen Redoutensaal unter Leitung des städtischen Kapellmeisters, Herrn Heller, stattfindenden Musik-Soirée ist nachfolgendes:

- 1. „Dalia“, Marsch, von H. Schöttner. — 2. „Raymond-Ouverture“, von A. Thomas. — 3. „Kofengruß“, von P. Mazurka, von J. Král. — 4. „Tannhäuser-Phantasie“, von Hamm. — 5. „In der Restauration“, Polka schnell, von Ph. Fahrbaeh. — 6. „Musikalische Reflexionen“, Potpourri, von H. Schöttner. — 7. „Deutsche Tänze“, von Schubert-Weiß. — 8. „Bitte schön“, Polka-stangajie, von J. Strauß. — 9. „Flügelhorn-Solo“, von Wallace. — 10. „Bessere Zeiten“, Walzer, von E. Strauß. — 11. „Cagliostro-Quadrille“, von J. Strauß. — 12. „Apollo-Marsch“, von H. Schöttner.

(20 Grad Kälte!) Es fängt schon an; heute Früh zeigte das Thermometer 20° unter Null; die Kälte war recht empfindlich und ist es auch in den Vormittagsstunden noch.

(Vereins-Nachricht.) Nächsten Montag Abends 7 Uhr wird im Gewerbevereine Herr Professor Martin Schuster einen freien Vortrag über das metrische Maß- und Gewichtssystem in mit Benützung der Originalmaße des hiesigen Reichsamtes halten. Jedermann ist zu den Vorträgen im Gewerbevereine der Zutritt gestattet.

(3650°.) Wie uns erzählt wird, nimmt ein mittelidiger Mann und zugleich Wirth in der Deltauerthorganie von den dortigen Eigenthümern und sonstigen armen, geldbedürftigen Mitmenschen für einen dargelegenen Betrag von 50 fr. nur 15 fr. als Zinsen auf 3 Tage. Es entfallen somit von 50 fr. an täglichen Zinsen 5 fr., von 1 fl. täglich 10 fr.; von 1 fl. auf's Jahr (365 Tage) 36 fl. 50 fr., folglich an Zinsen für 100 fl. auf's Jahr 3650 fl. — Und dann schlagen manche Leute noch die Hände über dem Kopf zusammen, wenn Geldspeculanten, die selbst 30% andern Geldmännern zahlen, sammt ihrem Haftungs-Risiko ihren Gläubigern gegenüber, 60% verlangen. Wir wollten hiemit keineswegs dem potentieren Wucher reinwuschende Zellen gedenken, sondern einfach darauf hingewiesen haben, daß die ärmsten Bevölkerungs-schichten noch höhere Wucherzinsen als die besser gestellten Classen zahlen müssen.

Und weil wir eben von Percenten reden, wollen wir auch folgenden, späßigen Fall mittheilen. Ein wohlhabender Herr, welcher einem hiesigen Darlehensvermittler 20,000 fl. gegen 20% (nach einer andern Version: 30%) Verzinsung zur „Geschäftsverwertung“ übergeben hatte, war in momentane Geldverlegenheit gerathen und ging zu „einem“ erwähnten Darlehensvermittler mit dem Ansuchen, ihm 3000 fl. zu geben und seinerzeit in Rechnung zu bringen. „Mit Vergnügen“ lautete der Bescheid — „doch nur gegen 60%.“ — „Wie können Sie so vermaßen sein; für mein Geld loh ich 60% zahlen, wo ich nur so und so viel“ bekomme?“ — „Entschuldigen Sie; Ihr Geld ist schon längst placirt; die 3000 fl., welche Sie jetzt haben wollen, gehören andern Leuten und ich kann Ihnen keine niedrigeren Zinsen bewilligen, als die sind, welche Andere für Ihr Geld zahlen müssen.“ — Gegen dieses Argument ließ sich nichts einwenden und der wohlhabende Darlehensverder mußte tant bien que mal in den 60%igen sauren Apfel beißen.

(Für arbeitsjehues Gejindel) gibt es stets eine „arbeitslose Zeit“ und die gegenwärtige ist in der That eine derartige, daß man es wohl einem Jeden, somit auch dem Arbeitsscheuen, leicht glauben kann, daß er keine Arbeit habe. Da nun aber in solcher Zeit mehr gebettelt wird als sonst, und man den ehelichen Bettler vom spibibischen nicht immer zu unterscheiden vermag, so ist doppelt Vorsicht am Plage, wenn man in dieser Hinsicht nicht so schlimme Erfahrungen machen will, wie eine gutberzige Frau, welche durch die „traurige Lage“ eines das zeitgemähere Handwerk des Betteins betreibenden angeleglichen Modellschlers so gerührt worden war, daß sie denselben in ihre Stube führte und, um ihn ein paar Groschen verdienen zu lassen, einige kleine Reparaturen von ihm vornehmen ließ. Leider sollte dem Glauben der Frau an des Bettlers Ehrlichkeit ein harter Schlag versetzt werden durch die spätere Wahrnehmung, daß mit dem unbekanntem „Arbeiter“ zugleich eine silberne Anteruhr mitgegangen war. Jetzt dürfte der saubere „Fechter“ seine Fingerfertigkeit bereits in einer andern Stadt üben.

(Verlehrsweisen.) In der Drischafst Ru-Badului im benachbarten rumänischen Districte Balcea ist ein Telegrafsbureau mit beschränktem Tagesdienste eröffnet worden.

(Der „Schag von Petroasa“) ist wieder gefunden worden, und zwar in der Wohnung des gerichtsbekanntem Diebes Dimitrie Pantazescu-Popescu, der angibt, ganz allein (?) und ohne irgend einen Mitschuldigen zu haben (?) den Einbruchsdiebstahl im Bukarester Museum begangen zu haben. Pantazescu ist aus dem Dorfe Titu im Districte Dimbovita gebürtig, 21 Jahre alt, der Sohn des Geistlichen Pantazi, war Zögling des Bukarester Seminariums, aus welchem er jedoch seines schlechten Betragens wegen ausgestoßen wurde. Seit dem Jahre 1871 war Pantazescu fünfmal, und zwar immer wegen Diebstahles, von der Sicherheitsbehörde aufgegriffen und der Strafjustiz eingeliefert worden, welcher er auch seiner heutigen That willen übergeben wurde.

— (Was ist das,) was ein reicher Mann immer braucht, und ein armer Mann immer hat? — Nichts.

— (Amerikanische Polizei.) Eine „dieser Damen“ wird in's Polizeibureau geführt, um sich über ihre Substanzmittel auszuweisen. Beamter: „Wovon leben Sie eigentlich, Madame?“ Die Dame: „Mein Gott, das weißt Du ja, lieber Tomp, in der Regel von Deinem kleinen Gehalte; aber da Du diesen Ersten an mich vergessen hast, so mußte ich mich an meinen alten Freund, den Herrn Polizei-Director wenden.“

(Zur Weltausstellung in Philadelphia.) Britisch-Columbia sendet zur Ausstellung nach Philadelphia eine Flaggenstange, 140 Fuß hoch, aus einem einzigen Baumstamme gebildet. — Die Türkei hat 500 Aussteller von Berlin der Industrie, Kunst und Wissenschaft angemeldet. — Für den Bau der britischen Ausstellungs-Commissäre sind decorative Regeln aus London in Philadelphia angekommen. — Aus Gronland ist ein kürzlich dort bei Nordenskiöld gefundener Meteorit, 700 Pfund schwer, auf dem Wege nach Philadelphia. — Edmund About, der französische Novellist, wird die Ausstellung besuchen und für ein Pariser Journal über die Centennial-Feier Correspondenzen liefern. — An die Kunstgalerie wird noch eine 280 Fuß lange und 240 Fuß breite Halle für Kunstgegenstände angebaut. — In der Maschinenhalle wird die bewegende Kraft durch zwei Corliß-Maschinen geliefert werden, von denen jede 1400 Pferdekräfte, und je ein Schwungrad von 31 Fuß Durchmesser hat, das 55 Tonnen wiegt. Diese Maschinen werden einen Wellenbaum bewegen, der eine englische Meile lang ist. — Von dem Rheide werden ausgeführt: Der Proceß des arabischen Schreibens, die Uniformen der ägyptischen Armee, allerlei Costume, Illustrationen aus dem Geschäfts-, dem häuslichen und religiösen Leben des Volkes, und von türkischer, maurischer und ägyptischer Architecture, endlich Copien des Korans, und eine Erklärung des vom Rheide adoptirten Erziehungs-wesens.

Literarisches.

„Neue Illustrirte Zeitung“ (Nr. 49). Illustrationen: Dr. Adolf Fischer. — Grotzgers „Lituanien“: Bildnis. Das Zeichen. Der Geist. Die Erscheinung. — Wien im 16. Jahrhundert. — Letzte: Die Geze von Wostawa. — Novelle von Graf v. Waldow. (Fortsetzung.) — Die Schwedien. Original-Novelle von J. v. Stengel. (Fortsetzung.) — Dr. Adolf Fischer. — Bilder aus Litauen. — Arthur Grotzger's „Lituanien“. — Die verwandten Menschen. Von Eduard Bauerfeld. — Melcho von Parma. Eine Geschichte von Carl Emil Franzos. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach.

Marktbericht.

Germania, 10. December. Weizen der n.-ö. Mehen, Gewicht 90Pfd. fl. 3.87, 88Pfd. fl. 3.60, 86Pfd. fl. 3.33; Halbsiruch 85Pfd. fl. 3.7, 84Pfd. fl. 2.80, 83Pfd. fl. 2.53; Korn 78Pfd. fl. 2.27, 76Pfd. fl. 2.13, 74Pfd. fl. 2. —; Gerste 70Pfd. fl. 2.33; Hafer 42Pfd. fl. 1.67, 40Pfd. fl. 1.53, 38Pfd. fl. 1.40; Kukuruz 82Pfd. fl. 1.67; Erdäpfel fr. 80; Mandmehl pr. Cr. fl. 8. —; Semmelmehl fl. 6; Weizenmehl fl. 5; Schwarzmehl pr. Cr. fl. 4; Erbsen pr. Maß fr. 20, Linsen fr. 24, Fijolen fr. 12, Hirse fr. 16, Hrn pr. Cr. 80—85 fr., Brennholz n.-ö. Kaiser, bares fl. 10. —, gemischtes fl. 8. —, Kerzen pr. Pfund fr. 32, Seife fr. 26, Rindfleisch fr. 18, 14, 12.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Vote zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Theilnahme voraussehen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Sami. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Jahre 1874 wurde schon wieder das große Los bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Theilhabenden die größten Hauptgewinne von R.-M. 360,000, 270,000, 246,000, 225,000, 183,000, 180,000, 156,000, oftmals 152,400, 150,000, 90,000, sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Rm. zc. zc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Capitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz große Capitalien zu gewinnen bis zu ca. 375,000 Rm. Auch beahbt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Theilnahme zu erwarten ist, möge man dem Glücke die Hand bieten und sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sami. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Telegramme.

Budapest, 10. December. Das Abgeordnetenhaus lehnte den Antrag, betreffend die Subvention von 5000 fl. für das Kronstädter griechisch-orientalische romanische Obergymnasium, ab.

Budapest, 10. December. Der Finanzausschuss hat den Gesetzentwurf über die Renten-Anleihe angenommen.

Wien, 10. December. Der Strafgesetzs-Ausschuss nahm den vom Justizminister bekämpften Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe an und beschloß die Beibehaltung der Todesstrafe nur in Standrechtsfällen.

Paris, 10. December. In der Assemblée protestiren einige Legitimisten gegen die Aufnahme ihrer Namen in die neue Senatorenliste. Der Berathungsantrag der Linken wurde abgelehnt und die Senatorenwahl fortgesetzt.

Konstantinopel, 10. December. Eine officielle Mittheilung kündigt die Ausführung des kaiserlichen Ertrades an, welcher die Reform und Reorganisation der Gerichte anordnet; der Cassationshof wird vom Justizministerium getrennt und das Princip der Unabsehbarkeit der Richter ausgesprochen. Saadula Bey ist zum Präsidenten des Cassationshofes ernannt.

Konstantinopel, 10. December. Ein Telegramm Raouf Pascha's meldet neuerliche Erfolge der Türken bei Piva.

Wiener Cours vom 10. December 1875.

5%, Metalliques	69.35	Ungar. Granddenkungsobli.	80.60
5%, mit Met. u. Noem.-Zinsen	—	Emess.	80. —
5%, National-Anlehen (Süden)	73.45	Siebens.	79.50
1860er Staats-Anlehen	111.80	Proat.-lat.	85. —
Banlatten	924. —	Silber	105.50
Redlittaten	205.70	A. L. Wäling-Danlatten	5.33
Bomben	113.80	Napoleonobor	9.10 1/2
		100 Mark Deutsche Reichswährung	56. —

